

Predigt
am 21.01.2007
in Denklingen
über
Matthäus 2,1-11
von
Gabriele Pack

1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise vom Morgenland nach Jerusalem und sprachen:

2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.

3 Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem

4 und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschte von ihnen, wo der Christus sollte geboren werden.

5 Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1):

6 „Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mitnichten die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.“

7 Da berief Herodes die Weisen heimlich und erkundete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre,

8 und wies sie nach Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass ich auch komme und es anbe.

9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis dass er kam und stand oben über, wo das Kindlein war.

10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut

11 und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die Geschichte der „drei Weisen aus dem Morgenland“ – wie wir sie nennen und wie Matthäus sie uns überliefert hat, hat uns am vergangenen Konfi-Wochenende beschäftigt. Sie hat eine Botschaft, die das ausdrückt, was uns für die kommenden Monate mit den Konfi wichtig ist.

1. Weg – geschichte,
 und es geht um den Weg auf Jesus zu!
 -> Wunsch für Konfikurs
2. Glaubens – kurs
 wir können von den Weisen lernen, was glauben heißt!
 -> Konfikurs = Glaubenskurs

Aber die Botschaft dieser Geschichte wäre keine biblische Botschaft, wenn sie nicht auch über einen Konfikurs hinaus ihre Gültigkeit und Wichtigkeit hätte.

Zu den beiden Grundgedanken von Weggeschichte und Glaubenskurs laßt uns heute morgen auf die Botschaft dieses Textes hören.

1) Am Anfang steht ein Stern!

Mit einer „Sternstunde“ fängt in unserer Geschichte alles an!

Und es ist ein „guter Stern“ unter dem die Weggeschichte der Weisen beginnt.

Das will ich euch Konfirmanden gerne vorab sagen:

Auch eure, deine Lebensgeschichte steht von Gott her unter einem „guten Stern“ – das haben alle Horoskope keine wirkliche Chance gegen.

Der Stern von Bethlehem unter dem dein Leben stehen darf und soll, ist das Zeichen Gottes für dich, dass ER will, dass dein Leben gelingt!

Und ich wünsche es auch uns allen, die wir schon einige Etappen auf dem Lebensweg hinter uns haben, dass wir daran festhalten: von Gott her steht unser Leben unter einem guten Stern!

Die Sterndeuter, Wissenschaftler des Ostens folgen dem Stern, auf den sie aufmerksam wurden, der in ihnen die Ahnung weckte, dass ein König geboren sei. Sie brechen auf und gehen los. Sie ahnen, dass Gott diesen Stern aufleuchten ließ – dass dieser Stern

ein Zeichen Gottes für sie ist. Und deshalb gehen sie los, weil sie Gottes Zeichen nicht übersehen oder „links“ liegen lassen wollen. Sie wissen dieses Zeichen hat eine Bedeutung für ihr Leben.

Das ist der erste Punkt in unserem heutigen Glaubenskurs: Gott gibt Zeichen auf unserem Weg. Und wenn wir solch ein Zeichen Gottes für uns entdecken, ist das bis heute eine „ Sternstunde “!

- Das Volk Israel kannte diese Zeichen Gottes besonders auch in der Wüstenzeit – da zeigte Gott sich am Tag in der Wolke und in der Nacht in der Feuersäule – so hatten sie die Wüstenzeit überstanden, so hatten sie sich in der Wüste nicht hoffnungslos verirrt !!

Wüstenzeiten und Dunkelheiten gehören zum Leben – auch zum Leben mit Gott – doch ER lässt uns nicht ohne seine Zeichen. Manchmal muss es auch erst dunkel werden bis wir die Sterne leuchten sehen!!

Zeichen Gottes auf unserem Weg, sind wie Sterne in der Nacht!

So vieles kann uns Zeichen Gottes sein – mitten in unserem Alltag:

- | | |
|------------------|----------------------------------|
| - eine Begegnung | - ein Buch |
| - ein Bild | - eine Beobachtung |
| - ein Traum | - ein ganz persönliches Erlebnis |
| - ein Wort | |

Beispiele:

- eine junge Asylantin erzählte uns neulich im Jugendhaus von einem Zeichen Gottes für sie: Bushaltestelle – Auto mit Aufschrift: Jesus hört dein Gebet. Rufe mich anund sie rief IHN an, und ER hörte ihr Gebet.
- selbst: im Traum sah ich einen Regenbogen, es stand mein Name drauf.
- Edith Stein, eine ungläubige, aber Gott suchende Philosophin. Sie erzählt, dass sie in den dunkelsten Tagen ihres Lebens bei einer Freundin zu Besuch war. Dort fiel ihr ein Buch in die Hand. Sie las die ganze Nacht darin. Als sie es am Morgen ausgelesen hatte, sagte sie: „Das ist die Wahrheit!“ Dieses Erlebnis wurde zur Sternstunde ihres Lebens und bewirkte einen radikalen Neubeginn ihres Lebens! Ein Buch war ihr zum Zeichen Gottes geworden.

- Küche Segenswünsche fürs neue Jahr: Segne, HERR, das Jahr das vor uns liegt, damit unsere Vorhaben und Pläne, unsere Wünsche und Hoffnungen uns nicht den Blick nehmen für die Zeichen, die uns den Weg zu Dir weisen wollen!

Es wird sie geben - die Zeichen Gottes für uns.

Für die Tage des Konfikurses und die Tage dieses neuen Jahres wünsche ich uns offene Augen und einen wirklichen genauen Blick für die Zeichen Gottes, die uns gelten!

2) Eine fortgesetzte Weg-suche.

Die Weggeschichte der Weisen ist die Geschichte einer fortgesetzten Weg-Suche. Da gibt's einen 1.Wegabschnitt und einen 2.Wegabschnitt.

Der 1.Wegabschnitt ist vom Aufbruch – über Jerusalem - nach Bethlehem in den Stall. Der Weg zu Jesus ist bestimmt durch die Suche. Es kommt hier alles vor, was zu einer Suche dazu gehört:

Aufbruch –

weg aus ihrem Studierzimmer, weg von ihrem Schreibtisch und den vertrauten Dingen

Orientierungslosigkeit –

als der Stern auf einmal verschwindet

Umwege –

sie peilen erst einmal ein falsches Ziel an

Verständnislosigkeit, List und Lüge –

begegnen ihnen in der Stadt

doch: sie brechen den Weg nicht ab. Sie bleiben daran, besser: sie bleiben auf dem Weg. Sie ahnen, dass diese Suche die Wichtigste in ihrem Leben ist. Es gibt keine wichtigere Suche, keinen wichtigeren Weg – als den Weg zu Jesus! (dabei kann die Bibel uns als Kompass dienen)

Als sie ankommen, da lassen sie sich auch nicht dadurch irritieren, dass alles so anders ist als sie es sich eigentlich vorgestellt hatten – dass Gott so anders ist als sie dachten – der von ihnen gesuchte göttliche König war ein kleines Kind, nicht im Palast – im Stall!!!

Gott lässt sich nicht in unseren Vorstellungen fassen – ER ist immer so anders als wir es uns vorstellen. ER ist immer der ganz andere – un – fass – bar --- un – vor – stell – bar aber erfahrbar!

Die Männer unserer Geschichte lassen sich auf eine – für sie unvorstellbare Gotteserfahrung ein!

Der Weg der Weisen – ihr Weg zur Krippe, zu Jesus hin macht deutlich, was Glauben bis heute bedeutet:

„Sich herausrufen lassen aus seinen Sicherungen und Ab-sicherungen; sich auf den Weg machen, den Gott uns durch seine Zeichen weist; nicht aufgeben, wenn dieser Weg durchs Dunkel führt!“ (Rudolf Stertenbrink, ehemaliger Kölner Domprediger)

Zeiten, in denen wir genau das erleben: dass uns Sicherungen und Absicherungen verloren gehen, dass der Weg durch dunkle Täler geht und wir sehnsüchtig Ausschau halten nach dem Stern, der uns Orientierung gibt, sind Zeiten, die uns neu und hautnah erleben lassen, was Glauben heißt. Denn nicht aufgeben, dranbleiben, weitersuchen und weiter fragen!

[Konfirmanden: dass ihr dranbleibt!]

Nichts und niemand vermochte die drei „in die Knie“ zu zwingen – doch als sie bei Jesus ankommen, da können sie nicht anders – da knien sie nieder und beten an. Nichts und niemand hat das Recht einen anderen in die Knie zu zwingen. Jesus aber hat die Macht und Autorität, dass wir vor ihm die Knie beugen – das ist die Macht der Liebe und die Autorität seiner Heiligkeit. Jesus ist König und HERR und es wird der Tag kommen, da sich alle Knie vor ihm beugen – dann wenn er wiederkommt – doch dann nicht in der Schwachheit eines Kindes, sondern in der Hoheit und Herrlichkeit des HERRN aller HERREN, des Weltenherrschers und Himmelskönigs.

Gehen wir zurück in den Stall: Es ist eine bewegende Szene, die sich hier zeigt: sie, die hochangesehenen, reichen und einflussreichen, lebenserfahrenen Männer knien nieder vor einem Kind!

Als sie das Jesuskind sehen, wissen sie: Das ist der Heils-König – da wird ihre Ahnung zur Gewissheit: In Jesus ist Gott selber da! Sie spüren die Macht der unergründlichen Liebe Gottes, die ihnen gilt! Und sie beten Jesus an. Das ist das Wunder und Geschenk

des Glaubens: wir dürfen von der Ahnung zur Gewissheit kommen. Unser Glauben hat keine Beweise, aber eine tiefe Gewissheit!

Im Glauben an Jesus geht es nicht um Beweise, sehr wohl aber um Gewissheit.

Jesus finden und ein Mensch werden, der betet und anbetet – das ist Glauben – da bin ich zum Glauben gekommen.

Anbeten, so formuliert es der frz. Jesuit Teilhard de Chardin es – heißt: „... sich im Unergründlichen verlieren, ins Unausschöpfbare eintauchen, im Unvergänglichen Frieden finden, in der begrenzten Unermesslichkeit aufgehen, sich von Grund auf jenem schenken, der ohne Grund ist!“

Jesus finden – ein Mensch werden, der betet und anbetet, das kann bis heute Leben verändern.

Eigentlich könnte die Geschichte hier aufhören und es wäre eine komplette, spannende Geschichte mit einem guten Ende. Doch genau das tut Matthäus nicht! Er schreibt noch weiter – doch er schreibt so weiter, dass diese Geschichte eine Geschichte mit einem offenen Ende bleibt – wir wissen nicht, was am Ende aus den dreien geworden ist!! Ich glaube nicht, dass dies ein literarisches Missgeschick ist – sondern dass genau darin auch eine tiefe – lebenspraktische und auch geistliche Wahrheit steckt – in unserem Glauben und Leben bleibt vieles offen – Fragen bleiben unbeantwortet, Erfahrungen und Geschehnisse unerklärbar und nächste Schritte noch verborgen!

Solange wir unseren Weg über diese Erde gehen, ist unsere Glaubens- und Lebensgeschichte immer eine offene und unvollendete Geschichte! Und das ist auch gut so – denn so sind wir herausgefordert, selbst offen zu bleiben – aufmerksam und ehrlich der eigenen Glaubens- und Lebensgeschichte gegenüber.

Die Geschichte der drei Weisen endet also nicht mit dem (andächtigen) Gottesdienst im Stall, sondern geht weiter so, wie sie begonnen hat, mit einem erneuten Aufbruch und mit einer weiteren Weg-Suche. Die Weisen gehen nicht auf ihrem alten Weg zurück. Gott mutet ihnen zu sich erneut auf die Suche zu machen. Ihr Weg auf die Krippe zu war ein Suche und auch der Weg von der Krippe her ist eine Suche.

Wenn wir Jesus gefunden haben, hört das Suchen nicht auf!

Hier eine Glaubenslektion der Weisen für Fortgeschrittene: Glauben heißt gefunden zu haben und sich neu auf die Suche machen.

Hermann Bezzel:

„HERR, hilf, dass die, die dich suchen, dich finden und dass die, die dich gefunden haben, dich aufs neue suchen!“

Im Blick auf unseren Weg könnten wir es so formulieren:

„HERR, hilf, dass die, die nach dem Weg suchen, ihn finden und dass die, die angekommen sind, aufs neue den Weg suchen!“

Auf – brechen und ankommen – und wieder auf-brechen und ankommen und wieder und wieder – das ist der Rhythmus dieser Weg-suche.

Unser Glauben zeichnet sich dadurch aus, dass er eine immer weiter – gehende Weg-suche ist - nur so können wir unseren Weg weiter-gehen!

Roger Schütz:

„Glauben heißt leben von Neubeginn zu Neubeginn!“

Unser Glaube bleibt immer eine Weg-Suche

- sowohl auf CHRISTUS zu, als auch von CHRISTUS her

und

- IHN im Blick haben, Ihn im Rücken haben

Fester Boden unter den Füßen und Halt auf dem Weg sind Gebet und Anbetung.

Nicht in klaren Glaubensvorstellungen und –erklärungen, nicht in einer festgelegten Frömmigkeit oder Spiritualität, nicht in Vorbildern und auch nicht im prägenden Raum einer Gemeinschaft ist die tiefste Beheimatung zu finden, sondern einzig im Gebet und Anbetung.

Hier kommen Unruhe und Unsicherheiten, Sorgen und Ängste, die eine Suche mit sich bringt zur Ruhe.

In dieser Ruhe tut sich uns ein anderes, tiefes Geheimnis auf: Das Geheimnis darüber, dass wir als Suchende längst Gefundene sind, dass wir als Weg-Suchende längst Auf-gesuchte sind.

Gottes Liebe hat uns aufgesucht, längst bevor wir uns auf irgendeinen Weg machen – das ist die Botschaft, die uns der Stern von Bethlehem als erstes bringt!

Die auf-suchende Liebe Gottes, die uns bedingungslos und voraussetzungslos gilt, ist der „gute Stern“ unter dem jede unserer Weg-Suche steht - das ist Gnade !

Wie auch immer im Moment deine Suche aussieht:

- als Konfi
- als Erwachsener
- als Gemeindemitglied
- als Gast:

Geh' unter der Gnade!

Gott mit dir!